

18.02.2010

Bald Fremdgutachter beim Zentralabitur?

Hannover (gs). **Im niedersächsischen Kultusministerium wird überlegt, nach 2011 beim Zentralabitur schulfremde Zweitkorrektoren einzusetzen.** Das haben Vertreter mehrerer Fachverbände dieser Zeitung berichtet. Vorbild für Niedersachsen sind Bundesländer wie Baden-Württemberg und Bayern, wo die Prüfungen seit Langem anonym begutachtet werden, **um angesichts unterschiedlicher Notengebung an den Schulen eine gerechtere Bewertung sicherzustellen.**

Zentralabitur soll gerechter werden

Hannover. **Die Aufgaben beim Zentralabitur sind überall gleich. Die Benotung kann aber unterschiedlich sein, je nachdem, was ein Gymnasium oder eine Gesamtschule von Schülern an Leistung erwartet.** Wer an einer Lehranstalt mit hohem Anspruch die Hochschulreife erwirbt, kann bei der Bewerbung um einen an Noten gebundenen Studienplatz die schlechteren Karten haben. Im Kultusministerium wird jetzt überlegt, nach 2011 für Prüfungsarbeiten unabhängige Fremdgutachter einzusetzen – das berichten übereinstimmend Vertreter verschiedener Fachverbände. Einen Schwenk gibt es auch im Philologenverband, der die in manchen Bundesländern übliche Praxis lange als bevormundend abgelehnt hat: **In einer neuen „Arbeitsgemeinschaft zur Vergleichbarkeit der Leistungen in der Oberstufe“ haben die Gymnasiallehrer einen entsprechenden Vorstoß gewagt.** Ein Sprecher von Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) sagte zwar auf Anfrage: „Eine Veränderung ist nicht geplant.“ Das heißt jedoch nicht, dass es nicht schon Signale an die Verbände gegeben hat, beim Zentralabitur nachbessern zu wollen. **Denn für viele Schüler ist es ernüchternd zu sehen, wie auf Nachbarschulen – sei es ein anderes (Fach-)Gymnasium oder eine Gesamtschule – gewechselte Klassenkameraden plötzlich und anscheinend ohne Mühe ihre Noten verbessern.** Korrektoren von fremden Schulen, die wie etwa in Baden-Württemberg anonym vorgelegte Prüfungsarbeiten gegenlesen, könnten möglicherweise zu einer Angleichung von Anforderungen beitragen. Zurzeit begutachten zwei Lehrer derselben Schule die Arbeiten, die Landesschulbehörde nimmt nur stichprobenhaft Einblick. Nicht zuletzt der auf die Durchschnittsnoten bezogene landesweit veröffentlichte Vergleich, genannt „Ranking“, kann dazu führen, dass bestimmte Schulen um eine gute Benotung besonders bemüht sind – spielt diese doch für viele Eltern und Schüler bei der Schulauswahl eine bedeutende Rolle. Gerichtlich bekannt geworden ist das Beispiel eines Schulleiters im südlichen Niedersachsen, der einer Fachlehrerin vorschrieb: „Fünfen gibt es hier nicht.“

Die Abschlussprüfung selbst spielt für den Abiturdurchschnitt allerdings eine untergeordnete Rolle. „Sie macht nur rund zwölf Prozent an der Gesamtnote aus“, sagt Roland Neßler, Geschäftsführer des Philologenverbands in Hannover. Im Verband werde deshalb nicht nur über die Fremdkorrektoren, **sondern auch über Vergleichsarbeiten in der Oberstufe neu nachgedacht,** ebenso über Möglichkeiten, das Leistungsniveau stärker bei der Schulinspektion zu berücksichtigen. Keinesfalls dürfe der Wunsch nach mehr Abiturienten dazu führen, die in den vergangenen Jahrzehnten schon „erheblich gesunkenen“ Anforderungen weiter herabzusetzen. „Wir müssen die Schüler in die Lage versetzen, mit Aussicht auf guten Erfolg ein Studium oder eine Ausbildung anfangen zu können“, sagt der ehemalige Schulleiter des Gymnasiums in Gehrden. Die wachsenden Abbruchquoten an den Hochschulen zeigten, dass dies längst nicht immer der Fall sei.

Die Veränderungen, die nach dem doppelten Abiturjahrgang eingeführt werden könnten, **stoßen auch auf Skepsis.** „Fremdkorrektoren können die Bedingungen des Lehrens und Lernens nicht berücksichtigen“, meint Henner Sauerland von der Lehrgewerkschaft GEW. Von

„Scheinobjektivität“ spricht auch Sabine Hohagen vom Landeselternverband. Ihr Vorschlag: „Man müsste weg vom Numerus clausus.“

KOMMENTAR

Ein mutiger Schritt - Schulfremde Gutachter im Gespräch / Auch Philologen schwenken um:
Anforderungen angleichen

VON GABRIELE SCHULTE

Es ist ein offenes Geheimnis: Manche Schulen benoten strenger als andere. Das gilt bei den zentralen Abiturprüfungen, deren Bewertung in vielen Fächern Spielräume lässt. Das gilt vor allem für die Jahre davor, die in die Abi-Note wesentlich einfließen. Zu leiden haben darunter Mädchen und Jungen, die wegen besonders hoher Anforderungen an ihrer Schule mit einem schlechteren Durchschnitt „bestraft“ werden und an der Hürde des Numerus clausus scheitern. Zu leiden haben aber auch diejenigen, die an großzügig benotenden Schulen auf das Studium nicht ausreichend vorbereitet werden. **Was nützt ihnen der „leichte Weg“ durch die Oberstufe, wenn sie mit ihren Kommilitonen – auch aus anderen Bundesländern – an der Uni nicht mithalten können? Der Einsatz schulfremder Gutachter wäre ein mutiger Schritt Richtung Chancengleichheit.**